



### Infokit zum Cartoon-Buch:

- Medienmitteilung «Ein Cartoonist auf dem Jakobsweg»
- Biografie Johannes Borer
- Leseprobe: Kapitel «Polizeikontrolle vor Astorga»

Oktober 2016

## Medienmitteilung

# Ein Cartoonist auf dem Jakobsweg

**In seinem neuesten Buch beschreibt der Schweizer Cartoonist Johannes Borer seine Erlebnisse auf dem Spanischen Jakobsweg. Entstanden ist ein authentischer, humorvoller Reisebericht mit über 140 Cartoons und Bildern. «Über Bock und Stein nach Santiago» kann als eBook direkt bei Epubli oder über Vertriebspartner wie Amazon oder Google Books heruntergeladen oder in jeder Buchhandlung als Book-on-Demand bestellt werden.**

Johannes Borer, Schweizer Cartoonist und Weltenbummler, pilgerte in 39 Tagen die 800 Kilometer des Spanischen Jakobswegs. Sein Reisebericht befasst sich mit einem Thema das in der Pilger-Literatur selten anzutreffen ist: Humor.

### **Cartoons über Schnarcher, teuflische Versuchungen und Schutzengel**

Inspiziert von Hape Kerkelings Buch «Ich bin dann mal weg: Meine Reise auf dem Jakobsweg», lief Johannes Borer im Frühling 2014 los. In seinen Geschichten und Zeichnungen berichtet er mit viel Humor, jedoch ohne religiöse Gefühle zu verletzen, über Freud und Leid als Pilger, Begegnungen und Freundschaften mit Menschen aus aller Welt und dem Finden von Wegen oder Umwegen trotz Schmerzen, Dauerregen, Hitze und Wind. Entstanden sind Cartoons über Schnarcher, teuflische Versuchungen, Hunde, Schutzengel, Muscheldiebe, Bettwanzen, Radpilger und beispielsweise Stockbetten. Das Buch enthält zudem praktische Hinweise zu Reisevorbereitung und Ausrüstung.

Die erfrischende Lektüre ist allen Jakobsweg-Interessierten zu empfehlen: Menschen, die den Weg noch vor sich oder bereits eigene Pilgererfahrungen gesammelt haben, Neugierigen und Lesehungrigen, die sich für reich bebilderte Reiseberichte mit Humor interessieren.

### **Gefälschte Pilgerstempel?!**

Wie sich zeigte, gestaltete sich auch die Etappe von San Martín del Camino bis nach Astorga überaus ereignisreich. Kurz vor Astorga geriet der Cartoonist in eine Polizeikontrolle. Gab es tatsächlich Pilger mit gefälschten Stempeln in ihrem Pilgerausweis? Und warum müssen Pilger manchmal den spanischen Toilettentanz aufführen? Die Auflösung gibt es im beigefügten Kapitel «Polizeikontrolle vor Astorga».

#### **Zeichen**

2088 inkl. Leerschläge

#### **Text**

Vanessa Borer/ Tochter des Pilgers

### **«Über Bock und Stein nach Santiago»**

Johannes Borer, 2015

Softcover, 208 Seiten

Format A5 hoch

Cartoons schwarz/weiss

#### **Book-on-Demand**

ISBN 978-3-7375-4054-4

EUR 18.90

Bestellbar in jeder Buchhandlung

#### **eBook**

ISBN 978-3-7375-4055-1

EUR 6.99

Download direkt bei [www.epubli.de](http://www.epubli.de) oder über Vertriebspartner wie Amazon, Google Books, etc.

#### **Mehr Cartoons**

[www.borer-cartoon.ch](http://www.borer-cartoon.ch)



## Biografie

### Johannes Borer Cartoonist und Illustrator

Johannes Borer (1949) wuchs in Zwingen bei Basel auf und lebt seit 2010 mit seiner Ehefrau Anne-Marie in Sion, Wallis. Seine Zeichnungen sind in über 100 Zeitungen und Zeitschriften weltweit erschienen, darunter Nebelspalter, Tagesanzeiger, Beobachter, Schweizer Familie, L'illustré, SonntagsBlick, Schweizer Illustrierte, Stern, Süddeutsche Zeitung und Die Welt.

Er publizierte mehrere eigene Bücher sowie Cartoons in rund 30 weiteren Publikationen. Johannes Borer erhielt mehrere Auszeichnungen, darunter den Publikumspreis 2007 des internationalen Cartoon Festivals Langnau.

#### **Zeichen**

616 inkl. Leerschläge

Ausführlicher Lebenslauf: [www.borer-cartoon.ch](http://www.borer-cartoon.ch)

### Kontakt

Johannes Borer  
Rue Sainte-Marguerite 2  
CH-1950 Sion  
Festnetz: 027 321 30 24  
Mobile: 079 321 61 67  
[borer-cartoon@bluewin.ch](mailto:borer-cartoon@bluewin.ch)

[www.borer-cartoon.ch](http://www.borer-cartoon.ch)

## Polizeikontrolle vor Astorga

Um sechs Uhr weckte mich meine innere Uhr und kurze Zeit später lief ich die Straße entlang nach Hospital de Órbigo. In einer Bar setzte ich mich zu Sandra und bestellte ein Frühstück. Sie hatte letzte Nacht in Villar de Mazarife geschlafen. Hier in Hospital de Órbigo kommen die beiden Wege wieder zusammen.

Nach dem Frühstück überquerte ich die lange Brücke und kam an einer Herberge vorbei. Hier übernachtete auch ein Amerikaner, der mir zwei Tage später auf dem Weg folgende Geschichte erzählen sollte: »Als ich in der Herberge ankam, habe ich meiner Frau sofort eine SMS geschickt. *Hello Darling. I am in Hospital de Órbigo.* Einige Minuten später klingelte mein Smartphone und meine Frau meldete sich ganz aufgeregt: »Wie geht es dir? Bist du schwer verletzt?« Ich habe sie dann beruhigt und ihr erklärt, dass ich nicht im Krankenhaus bin, sondern nur in einem Ort, der so heißt.«



Wie schon in Saint-Jean-Pied-de-Port stritt sich auch hier am Ende des Dorfes ein Ehepaar, weil es sich nicht einig war, welchen Weg es gehen sollte. Die Wege trennen sich hier für einige Kilometer, beide sind aber ungefähr gleich lang. Die Frage war, will man seinen Augen und Ohren lieber rote Ferraris oder schwarze Nacktschnecken zumuten. Ich entschied mich für die Ferraris und lief wieder an der Straße entlang Richtung Astorga. Nach etwa acht Kilometern machte ich bei einer Tankstelle einen Boxenstopp und setzte mich mit einer Büchse Bier und einer Tüte Chips in die Sonne.

Vor der Tankstelle hielten drei Polizisten die Autos an und kontrollierten Ausweise und Papiere. Pilger sind zwar keine Raser, aber auch die werden vielleicht gelegentlich von der Polizei kontrolliert. Wer weiß, ob alle Pilgerausweise echt sind.



## Gefälschte Pilgerstempel



Kurz bevor ich weiterlaufen wollte, kamen die Polizisten auf mich zu, grüßten freundlich, verschwanden im Tankstellenshop und erschienen bald wieder mit jeweils einem Becher Kaffee in den Händen. Da hatte ich ja nochmal Glück gehabt!

Etwas mehr als eine Stunde später stand ich in der Herberge »Siervas de María« in Astorga Schlange. Nach einer halben Stunde wurden meine Personalien aufgenommen (hier gab es dann eine Pilgerausweiskontrolle) und der »Roomboy« Antonio führte mich zu einem Stockbett in einem Sechsbettzimmer. Leider musste ich heute wieder mal oben schlafen. Die anderen fünf Pilger waren alle ältere Spanier. Sie grüßten kaum und machten auf mich keinen sehr sympathischen Eindruck. Sie ließen mir kaum Platz für meinen Rucksack und auf meinem Bett hatte schon einer seine nassen Kleider zum Trocknen hingelegt.

Beim Duschen musste ich feststellen, dass ich hier wieder in eine Herberge geraten war, die alle Pilger wie unmündige Wasser- und Lichtverschwender behandelte. Nach nur zehn Sekunden stellte sich das Wasser ab und ich musste den Knopf erneut drücken. Eine Hand war also ständig auf dem Knopf und konnte nicht anderweitig eingesetzt werden.

Das gleiche Timer-System fand man in fast allen Herbergen auch beim Licht. Man saß also gemütlich auf der Toilette und nach zwanzig Sekunden ging das Licht aus. Im Dunkeln sitzend fuchtelte man mit den Händen, aber nichts passierte. Also aufstehen und wieder mit den Händen fuchteln. Jetzt hatte man wieder für zwanzig Sekunden Licht. Und so gingen die Turnübungen weiter und weiter, bis der Schließmuskel genug von dieser Scheiße hatte und dem Hirn meldete, dass er hier möglichst schnell rauswolle.



Spanischer Toilettentanz

Es war zu sonnig, um die Zeit drinnen zu verbringen, also begab ich mich auf eine Stadtbesichtigung. Da der Gaudi-Palast und das Schokoladenmuseum geschlossen waren, blieb nur noch die Kathedrale.

Später kaufte ich mir etwas zu Essen und picknickte auf einer Bank auf der Plaza Mayor. Dinah setzte sich zu mir und etwas später kam der Amerikaner Louis dahergelaufen. Der siebzijährige Louis war das erste Mal in Europa und von der spanischen Landschaft begeistert. Das einzige, was er vermisste, war sein Hund, den er in Michigan hatte zurücklassen müssen. Er spendierte uns ein Eis und ich revanchierte mich etwas später mit einem Drink in einem der zahlreichen Restaurants rund um den Plaza Mayor. Es war Samstagabend und die einheimischen Spanier verfolgten an den Bildschirmen in den Kneipen das Ende der spanischen Fußballmeisterschaft. Eigentlich wollte ich noch einige Tapas essen, aber das Gedränge in den Restaurants war mir zu groß und ich ging zurück in die Herberge.

Als es draußen dunkel wurde, verkroch ich mich in meinen Schlafsack. Alle Pilger waren zwar in den Betten, aber in unserem kleinen Schlafraum herrschte eine große Unruhe. Ein Mann telefonierte sehr laut mit seiner Familie und der Siebzijährige mir gegenüber spielte bis gegen Mitternacht auf seinem Smartphone irgendein Spiel. Ständig ertönte ein BOING, BOING und PLOP, PLOP, PLOP. Mit älteren Menschen sollte man tolerant sein, denn die wissen bei diesen Dingen oft nicht, wo man den Ton abstellt. Als er sein Spielzeug endlich beiseite legte, ging das Schnarchen los. Von den fünf Spaniern schnarchten vier sehr laut. Als ob das nicht genug gewesen wäre, wiederholte sich hier das Erlebnis, das ich schon einmal mit dem Luxemburger in Navarrete gehabt hatte. Der Mann unter mir hatte vermut-

lich ganz schreckliche Alpträume. Vielleicht war er mal im Krieg oder er hatte eine Kampfscheidung hinter sich. Jedenfalls wälzte er sich ständig und schlug mit den Beinen um sich, manchmal schrie er auch und murmelte unverständliche Wortfetzen.

Mein Bett zitterte jedes Mal und schwankte gefährlich. Ich musste mich mehrmals in der Nacht festhalten, um nicht herunterzufallen.



**Was für eine schreckliche Nacht!**